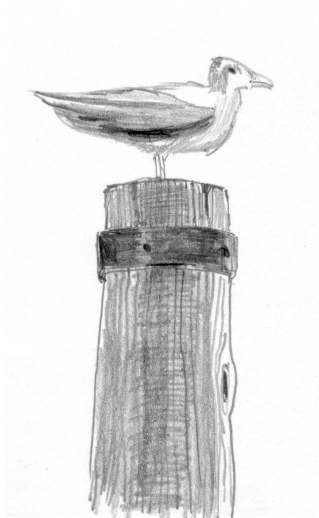


## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Das Geschichtenbuch	8
Der Klopferkobold	12
Die Sturmfahrt	20
Kapitän Walnuss	26
Die Flaute	31
Raub der Prinzessin	38
Im Schlingpflanzenurwald	45
Die Befreiung	52
Der Ritt durch die Brandung	60
Im Insellabyrinth	68
Auge in Auge	73
Mann über Bord	80
Eingefroren im Eis	87
Glossar	96



## Auge in Auge

Mit ihrem Schiff waren der kleine Seemann, die Mannschaft und der alte Kapitän auf einer langen Reise in einem weitgehend unbekanntem Meer unterwegs. Sie hatten bereits einige Inseln entdeckt und mit den freundlichen Inselbewohnern einen regen Kontakt aufgenommen. Die Seeleute wurden von den Eingeborenen wie gute Freunde aufgenommen, die nach langer Zeit wieder einmal über das große Meer zu Besuch kommen. Sie erzählten in ihrer Sprache, mit Händen und Füßen sowie mit einfachen Zeichnungen auf Steinen und Hölzern, dass vor langer Zeit schon einmal ein Schiff mit fremden Seeleuten zu ihnen gekommen war. Doch gleich nach ihrer Abreise von der Insel fielen sie einem schrecklichen Riesenkraken, der zwischen den Inseln wohnt und sie bewacht, zum Opfer. Er stieg aus den Tiefen des Meeres an die Oberfläche, umschlang das Schiff mit seinen langen Tentakeln und zog das Schiff mit sich in die Tiefe. Der Riesenkrake betrachtete die fremden Seeleute als Eindringlinge in sein Reich und als Bedrohung für seine Schützlinge, die Eingeborenen auf den Inseln. In der Tat hatte der Riesenkrake sowohl die Inseln als auch ihre Bewohner über hunderte von Jahren vor allen Gefahren geschützt. Der Riesenkrake wurde von den Menschen verehrt und sie brachten ihm regelmäßig Opfer auf dem Meer dar, um ihn gütig zu stimmen und sich seines Schutzes weiterhin zu versichern. Kein einziges Mal hat der Riesenkrake einem der Fischer von den Inseln, wenn sie mit ihren kleinen Booten auf das offene Meer hinausfahren, auch nur ein Haar gekrümmt. Unter Wasser schien der Riesenkrake die Fische den Fischern in die Netze zu treiben, denn diese waren immer reichlich gefüllt. So mussten die Menschen auf den Inseln nie Hunger leiden, zumal auch die Sträucher und Bäume auf den Inseln ganzjährig reiche Ernte trugen. Sie lebten glücklich und sicher auf den Inseln und kannten keine Gefahren.

Der kleine Seemann und seine Kameraden lauschten aufmerksam den Geschichten der Inselbewohner. Noch nie hatte der kleine Seemann auf seinen Reisen von diesen Inseln und dem Riesenkraken etwas gehört. Unter der Mannschaft machte sich langsam die Angst breit. Sie waren zwar wohlbehalten auf den Inseln angekommen, aber der Riesenkrake schien seine Opfer wahllos vor der Ankunft oder nach der Abreise in sein Reich tief unten im Meer zu holen. Es schien kein Entkommen vor dieser Gefahr zu geben. Nach mehreren Tagen auf der Insel wollte der alte Kapitän seine Reise fortsetzen. Doch die Mannschaft fing an zu murren. Angesichts der drohenden Gefahr auf dem Meer und dem friedlichen Leben auf den Inseln mit den Menschen dort wollten sie gern auf den Inseln bleiben, um nicht dem Riesenkraken zum Opfer zu fallen. War es nur eine Sage oder gab es diesen Furcht erregenden Riesenkraken wirklich? Die Inselbewohner wussten auch nur aus den überlieferten Erzählungen der Alten von diesem Riesenkraken, verehrten ihn aber weiterhin

und brachten ihm ihre Opfer dar. Gesehen hatte ihn von den Inselbewohnern keiner. Er musste aber riesige Arme haben, um ein ganzes Schiff umschlingen zu können. So wurde er auch in den Erzählungen und Zeichnungen so dargestellt, als ob er fast die Größe einer der Inseln erreichen würde, wenn er auftaucht. Die Beschreibungen waren Furcht einflößend. Mit riesigen schwarzen Augen schien er seine Opfer in seinen Bann zu ziehen, bevor er sie in sein nasses Reich in der Tiefe holte. In den Saugnäpfen auf den Tentakeln schien ein ganzer Mensch Platz zu haben, so groß musste er sein. In seinem Maul konnte er ganzes Schiff auf einmal zermalmen, mit zwei Reihen Zähnen besetzt und die Zähne so lang wie die Stoßzähne eines Walrosses.

Mit immer größerer Angst blickte die Mannschaft der bevorstehenden Abreise entgegen. Der alte Kapitän versuchte die Seeleute davon zu überzeugen, dass es den Riesenkraken nur in den Erzählungen und Überlieferungen der Inselbewohner geben würde. Ein solch riesenhafter Krake ist noch nie gesehen worden und er bezeichnete es als Fabelwesen. So ganz sicher war er sich aber trotzdem nicht und auch den alten Kapitän plagte im Unterbewusstsein ein großes Unbehagen. Die Inselbewohner brachten im ihre Opfer im Überfluss dar, um den Riesenkraken davon zu überzeugen, dass die fremden Seeleute ihnen freundschaftlich gesinnt waren und keine Gefahr bedeuteten, vor der sie der Riesenkrake beschützen muss.

Nachdem das Schiff seeklar gemacht worden war, ließ der alte Kapitän den Anker hieven und die Segel setzen. Langsam nahm das Schiff Fahrt auf, begleitet von den Fischerbooten der Inselbewohner. Sie machten gerade kehrt, als das ruhige Wasser voraus plötzlich aufgewühlt wurde und fast zu kochen schien. Jeder an Bord bekam es mit der allergrößten Angst zu tun. Tauchte gleich der Riesenkrake auf, um sie in die Tiefe zu ziehen? Aus dem Wasser tauchte ein schrecklich anzusehender Kopf auf, der fast so groß war wie das Schiff.

Mit hässlichen Augen, die allein die Größe eines Segels hatten, wurde das Schiff in Augenschein genommen und mit einem starren Blick verfolgt. An der Bordwand war ein schabendes, schmatzendes Geräusch zu vernehmen. Mit angsterfüllter Stimme rief einer der Seeleute den Kameraden zu, dass sich ein Arm des Riesenkraken an der Bordwand hoch schlängelte. Mit seinen Saugnäpfen hielt sich der Arm an dem Schiff fest und bewegte sich immer weiter nach oben. Schon tauchten noch mehr Arme aus dem Wasser auf und begannen langsam an dem Schiff hoch zu kriechen. Der Kopf des Riesenkraken kam dem Schiff auch immer näher und er begann, sein riesiges Maul aufzusperren und zeigte seine Zähne, mit denen er das Schiff wohl tatsächlich zermalmen könnte. Sein Atem verströmte einen ekligen Geruch nach Moder. Immer weiter schlängelten sich die Arme am Schiffsrumpf hoch und begannen bereits, sich über das Deck zu bewegen. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis

er das Schiff fest umschlungen hatte, um es in die Tiefe zu ziehen. Wie gelähmt vor Angst stand die Mannschaft an Deck und wartete ergeben auf ihr Schicksal. Dieses Ungeheuer konnten sie nicht bezwingen, das war jedem auf dem Schiff klar.

